

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 69 (1982)
Heft: 4: Wohnbau in der Agglomeration

Artikel: California
Autor: Marti, Dominic
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-52647>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

California

Cluster Housing

Der Cluster als Siedlungstyp zeigt sich in seiner Wiedergeburt am deutlichsten in Kalifornien. Im Hinblick auf den alljährlich grossen Zuwandererstrom, der sich im schmalen Küstenstreifen von San Diego bis San Francisco oder im fruchtbaren Sacramento Valley niederlässt – zusammen nicht mehr als 10% der gesamten Staatsfläche – hat die Forderung nach verdichteten Wohnformen erste Priorität.

Ein Bauteil, Wand, Decke, Boden gemeinsam mit dem Nachbar zu teilen steht gegen die althergebrachte angloamerikanische Auffassung «My home is my castle». Für etwas zu zahlen, was man nur zur Hälfte besitzt, dafür ist das Interesse nicht gross. Verdichtete Wohnformen setzen eine liberale Gesinnung, ein Umdenken des Bauherrn voraus. Kalifornien ist geprägt durch seine liberale Gesinnung und darf als Gradmesser für Entwicklungstendenzen betrachtet werden.

Siedlungsformen

Wichtigstes Unterscheidungskriterium eines Clusters ist die Dichte (Cluster, engl. = Menge, Haufen, Traube). Dieses Merkmal leitet sich ab von der Grunddefinition. Unter einem Cluster versteht man in der Mathematik eine dichte Teilmenge von Punkten, die sich von ihrer Umgebung bezüglich Dichte eindeutig unterscheiden lässt. Die Mathematik versucht möglichst alle Punkte im Raum einem Cluster zuzuordnen. In der Architektur sind der Clusterbildung Grenzen gesetzt durch die Faktoren Landverbrauch, Fussgängerdistanz (Grösse), Topographie (Form), Orientierung. Andere Wissenschaften, Chemie, Physik, Musik, verwenden den Begriff in angewandter Form. Die Zoologie spricht von Blattläusen, die in Clustergemeinschaften siedeln. Der Grund für diese Siedlungsform ist das Nahrungsangebot und die gemeinsame Abwehr; die Dichte ist in diesem Fall lediglich eine Folge des Überlebensdrives.

Der Grundbegriff beinhaltet eine Aussage über die strukturelle Organisation eines Clusters, er sagt jedoch wenig aus über die Ursache und den Inhalt. Inhalt eines Architekturclusters sind in der Regel 4 bis 12 Wohneinheiten, ausgerichtet auf einen grösseren öffentlichen Freiraum, Platz, Allmend. Unter 4 Ein-

heiten zu bauen ist wenig wirtschaftlich, bei über 12 wird ein Cluster zu gross, eine Gemeinschaft zu bilden. Der zentrale öffentliche Freiraum mit Gemeinschaftseinrichtungen, Dorfbeiz, Klubhaus und Schwimmbad, das Kernstück eines oder mehrerer Clusters, befindet sich in «Pantoffeldistanz» zu den einzelnen Wohnungen.

Ein gut geplanter Cluster weist eine klare Hierarchie der Aussenräume mit differenzierten Raumabfolgen von privat-halbprivat-öffentlichen Räumen auf. Je subtiler die Übergänge planerisch gestaltet sind, desto besser ist der Cluster. Vom Highway Exit bis zur Wohnungstüre sind mehrere «Schleusen» zu passieren, Verengungen, Niveauunterschiede, Bepflanzungen, deren Funktion einem Filter vergleichbar ist: sie lassen nur den Ortskundigen die Wohnungstüre finden. Die meisten Clusters sind in der Höhe auf 4 Geschosse begrenzt. Man geht davon aus, dass sowohl Kinder wie auch Erwachsene drei Treppen bewältigen können. Eine 4geschossige Bauweise lässt sich meist noch mit konventionellen Baumethoden errichten. Interessant wird ein Cluster in seinem Ausdruck, wenn sich zwei-, drei- und viergeschossige Bauweise rhythmisch abwechseln, wie das Beispiel «The Islands» zeigt.

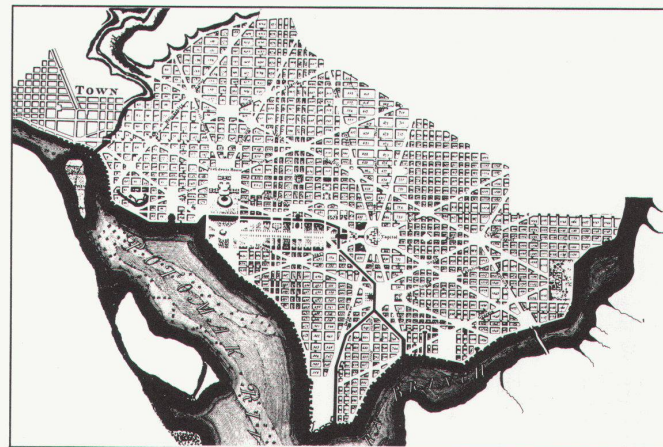
Bei der Planung eines Clusters stellt sich die Frage nach einem Gleichgewicht zwischen Individuum und Kollektiv. Individualität kommt zum Ausdruck bei der Gestaltung des Wohnungseinganges, in der Anordnung der privaten Gärten und in der visuellen Unterscheidung einer Einheit von ihrer Nachbarschaft. Zum Kollektiv gehören Strassen, Plätze, Fussgängerwege, Grüngürtel sowie der zentrale öffentliche Freiraum.

Viele amerikanische Wohnsiedlungen krankten an zuviel Individualität; Dollarsummen werden verbaut, um hinter einer anderen, «besseren» Fassade als der Nachbar wohnen zu dürfen.

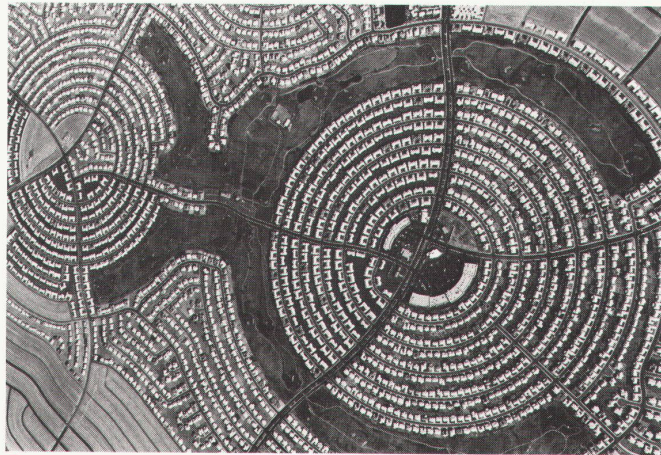
Sechs ausgeführte Clusters

The Islands, Foster City, 1977

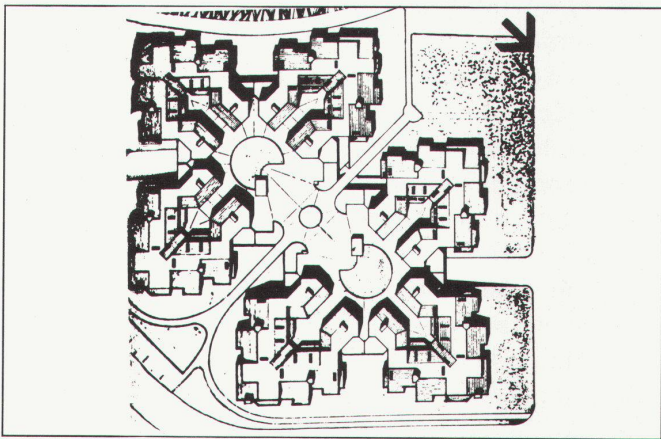
Die Erschliessungsader in Längsrichtung der Insel ist als öffentlicher Platz ausgebildet, mit reicher Bepflanzung und abwechselnder Bepflasterung. In der Mitte das Gemeinschaftszentrum (engl. recreation center), ein Ersatz für die fehlende Kirche, für das Rathaus, symbolisiert durch den Turm als markanten Bezugspunkt (focus point). Der Turm



1



2



3

ist ein Versuch, den Cluster für seine Bewohner zu einem unverwechselbaren Ort zu machen. Durch die Mischung von Wohnungen über 1 respektive 2 Geschosse entsteht in der Erscheinung von aussen her eine differenzierte, harmonische Höhenabstufung.

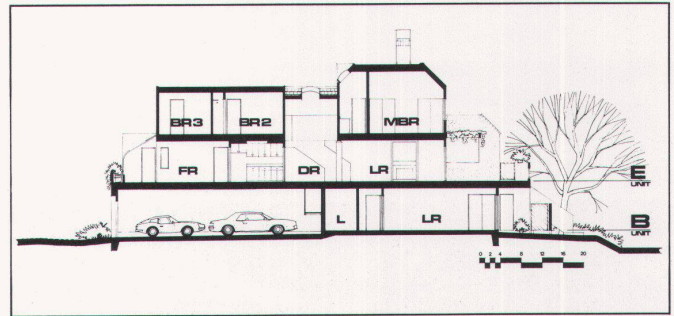
Golden Gateway, San Francisco, 1979

Eine ummauerte mittelalterliche Stadt auf einem «Tisch». Woh-

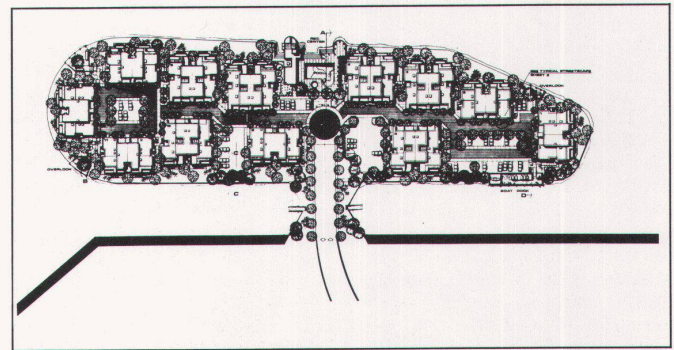
nen auf dem Tisch, 2 bis 3 Geschosse. Darunter die Stadt, veränderbare, flexible Räume, um die Transformation der Stadt aufnehmen zu können, Läden, Büros, Gewerbe, in der Dunkelzone die geforderte Anzahl Autoeinstellplätze. Auf dem Tisch innerhalb der «Stadtmauern» eine Wohn-oase mit Bepflanzung, Bepflasterung, ein halböffentlicher Freiraum, geschützt vor der feindlichen Hektik der Grossstadt und dem Lärm der benachbarten Autobahn.



4



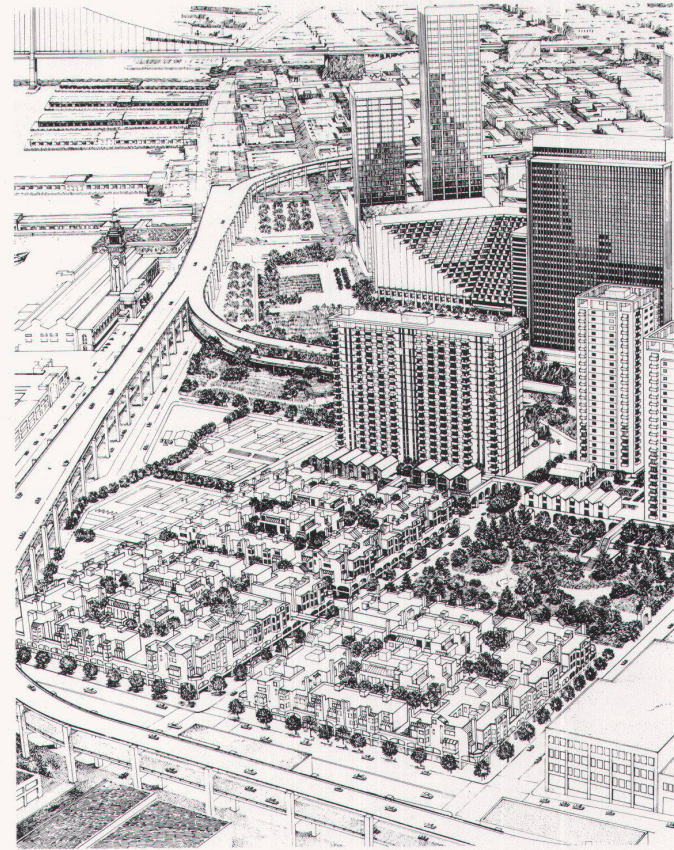
5



6



7



8

1
Stadtplan von Washington, 1792
Orthogonales Grundmuster der amerikanischen Stadt. Schachbrettförmige Blockbebauung, unabhängig davon das Freiraumsystem (Strassen, Plätze)

2
Sun City, Arizona
Die landverschlingende Streubauweise in Suburbia (Foto: Georg Gerster)

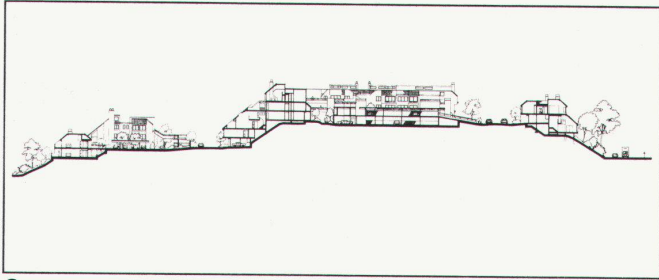
3
Der Cluster als Wohnform, eine Alternative? (Ballena Bay California, Architekten: Fisher+Friedman)

4-6
The Islands
Architekt: Fisher+Friedman

7-8
Golden Gateway
Architekt: Fisher+Friedman



9



10



11



12



13

*Promontory Point,
Newport Beach, 1974*

Die Topographie des Sandhügels wird betont durch die Abstufung des Clusters im Schnitt von der Hügelkuppe bis zum Meer hinunter. Fünf Clusters mit je 72 Einheiten (2-, 3- und 4-Zimmer-Wohnungen) ermöglichen den Blick auf das Meer von jedem Raum aus. Der Zugang kann sowohl von oben wie von unten gewählt werden, so dass von beiden Seiten nur je 1 Geschoss überwunden werden muss. Die starke Geometrie, Symmetrie und Spiegelung um eine Axe, die bewusst wiederholten Dachformen erzeugen eine einheitliche Lösung im Sinne einer mediterranen Hügelstadt.

*Embarcadero Cove,
Stockton, 1974*

Vier Reihenhauszeilen, ausgerichtet auf eine künstlich geschaffene Lagune, bilden den Cluster, der sich von der benachbarten Streubausiedlung deutlich unterscheidet. Die Orientierung des Clusters nach innen, auf die Lagune, wurde gewählt wegen der Lage des Geländes, das von zwei stark befahrenen Straßen umgeben ist.

9-11
Promontory Point
Architekt: Fisher+Friedman

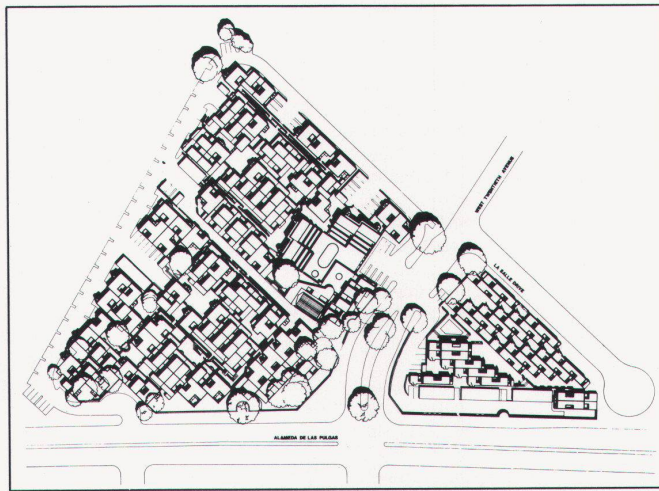
12-13
Embarcadero Cove
Architekt: Sandy+Babcock
(Foto: T. Abels)



14



17



15



16



18

The Gardens, San Mateo, 1974
 Ein mediterraner Hauch weht durch das Labyrinth der engen Gässlein; nur ein Bewohner findet sich zurecht, ein Fremder fällt auf. Die Absicht, einen alten Eukalyptusbaumbestand zu erhalten, ebenso wie das schwierige Gelände haben den Situationsplan bestimmt. Eine dichte, zwei- bis viergeschossige Bauweise konzentriert sich um die wertvollen Baumgruppen. Die teilweise 20 m hohen, schattenspendenden Bäume bieten einen seltenen Anblick für eine amerikanische Wohnsiedlung der 70er Jahre.

Bisher wurde allzuoft der vorhandene Baumbestand beseitigt mit

Argumenten wie optimaler Ausnutzung des Geländes, Bauablauf etc. The Gardens machen deutlich, dass die Achtung vor der Natur die geforderte Ausnutzung nicht ausschliesst, wenn der Architekt umzudenken gewillt ist.

Venetian Park, Stockton, 1977

Das Wasser wird als Gestaltungselement eingesetzt. Der Kanal verbindet das Ladenzentrum (Shopping Plaza) mit den Sportanlagen (Community Recreation Center). Bei dem trockenen, heißen Klima ist Wasser als Gestaltungselement ein beliebtes, oft angewandtes Mittel; meist sind die Ufer in Privatbesitz.

Hier jedoch erstreckt sich beidseits des Kanals eine öffentliche Fußgängerzone. Wegen seiner Hauptorientierung auf den Kanal darf man Venetian Park in die Reihe der Kanalsiedlungen stellen: Venedig, Port-Grimaud, San Antonio. Von der Nutzung her ist es ein interessanter Versuch, gemischte Nutzung (Läden, Restaurants, Banken, Büros) in eine Wohnsiedlung zu integrieren. Der Gedanke der Nutzungsdurchmischung ist in den USA im allgemeinen nicht stark verbreitet oder scheitert am Widerstand der Bauherren.

Es wäre wünschenswert, wenn sich der Cluster auch seinem Inhalt nach vermehrt von der reinen

Wohnoase zu einem Stadtquartier mit sich überlagernden Nutzungen entwickeln könnte.

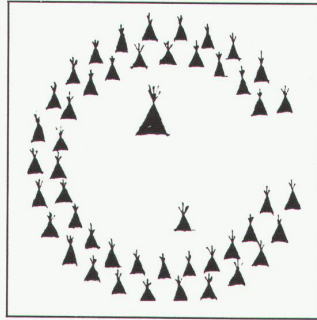
Die hier aufgeführten Clustersiedlungen gehen im Grundgedanken (Erschließung, Aussenraumgestaltung, Fußgängerwegnetz etc.) zurück auf die englischen Gartenstädte des 19. Jahrhunderts sowie auf die amerikanischen Gartenstädte der 30er Jahre; Beispiele: Reston (Virginia), Columbia (Maryland), Sunnyside

14-16
 The Gardens
 Architekt: Backen, Arrigoni+Ross

17-18
 Venetian Park
 Architekt: Bull, Field, Volkmann, Stockwell



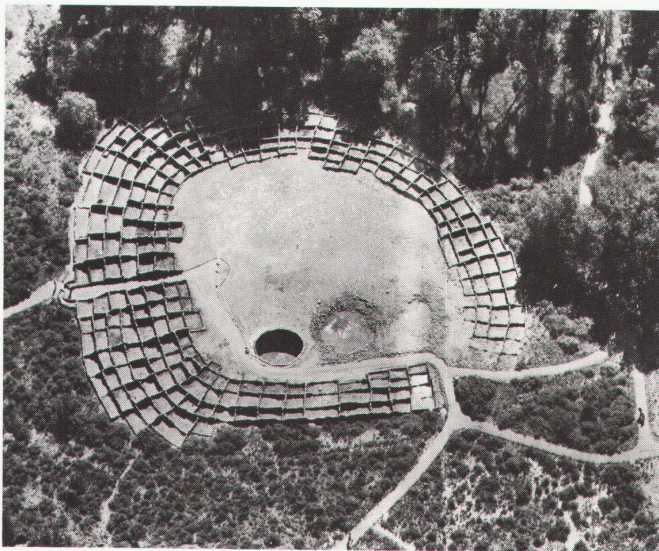
19



20



21



22

de (Long Island), Greendale (Wisconsin). In diesem Zusammenhang ist eine Gartenstadt zu erwähnen, die den Verlauf der weiteren Entwicklung massgebend beeinflusst hat.

Radburn (New Jersey)

Architekten: Clarence Stein und Henry Wright, 1929. Eine Stadt, geplant, um dem Bedürfnis nach Sicherheit und Wohlbefinden der Bewohner Rechnung zu tragen. Autostrassen und Fussgängerwege sind getrennt. Der Plan sieht als Rückgrat des «Superblocks» einen zusammenhängenden Grüngürtel vor. Die Quartierschliessung erfolgt immer tangential zum «Superblock», während die Nachbarschaften innerhalb des «Superblocks» selbst nur über Sackgassen erreichbar sind (kein Durchgangsverkehr).

«Das Automobil bedroht die amerikanische Wohnstadt...» (Clarence Stein).

Die Radburn-Idee ist eine Antwort auf die Frage, wie man mit dem Automobil leben oder, besser, wie man trotz dem Automobil leben könne. Von Grund auf neu überprüft werden die Beziehungen Wohnung, Haus, Cluster, Block, Strasse, Weg, Garten, Park, Nachbarschaft.

Vorteile

Der Cluster ist grundsätzlich ein städtischer Siedlungstyp. Mit seinem zellenartigen Aufbau fügt er sich gut in eine bestehende Umgebung ein. Für viele Amerikaner bringt das Wohnen in einem Cluster den Vorteil des eigenen Gartenbereichs von Suburbia mit dem Gedanken, in einer städtischen Umgebung zu wohnen.

Durch die verdichtete Bauweise können grössere zusammenhängende Erholungsfreiräume entstehen, die den Bewohnern zu Verfügung

stehen. Ein gemeinsamer Aussenbereich, eine Freizeitanlage mit Sportanlagen in «Pantoffeldistanz» zur Wohnung ermöglichen das Entstehen einer «Cluster-Dorfgemeinschaft».

Ein Kostenvergleich mit dem einer Streusiedlung auf einer gleichgrossen Parzelle fällt positiv zugunsten der Clusterbauweise aus: Landerschliessungskosten, Baukosten und Unterhaltskosten sind geringer, der Kostenteil pro Wohneinheit ist kleiner. Ein wichtiges Argument für den Bewohner ist die Sicherheit. Ein Cluster lässt sich leichter überwachen, das Risiko von Einbruch und Diebstahl ist geringer.

Wiedergeburt

Clustergebilde gehören zu den ältesten und beständigsten Wohnformen des Menschen. Rückblickend auf vergangene sesshafte Kulturepochen in Europa, in Amerika (Pueblo-Indianer), lässt sich der Cluster finden, wenn es darum geht, ein Schutzbedürfnis der Gemeinschaft zu erfüllen, oder wenn die Nachfrage nach Wohnraum auf beschränktem Boden gross ist. Pfahlbauten, Hügelstädte, Indianer-Pueblos sind dem Gedanken nach Vorläufer der Clustersiedlung: es galt eine sichere Lebensgemeinschaft zu finden und sich gegen äussere Angriffe zu schützen. Der Abwehrgedanke tritt heute hinter die Forderung zurück, Wohneinheiten auf engem Raum zu konzentrieren, ausgerichtet auf einen grösseren öffentlichen, zusammenhängenden Aussenraum (Platz, Allmend, Lagune).

Alte Cluster sind durch Jahrhunderte gewachsen, neue Cluster werden im Ablauf von Monaten geplant und gebaut. Sie werden geplant unter Anerkennung und Einbezug der topographischen Gegebenheiten wie Wald, Hügel, Tal, Wasser etc.

Die Herausforderung, auf eine gegebene Geländesituation zu reagieren, wird angenommen. Der Einbezug eines natürlichen Geländes in den Entwurf wird dem bisher üblichen Planieren vorgezogen. Deutlich zu erkennen ist dieses neue Verhalten bei der Sea Ranch. Die bewusst stark kubische Erscheinung der Sea Ranch darf als Antwort auf die zerklüftete, felsige Küstenlinie nördlich von San Francisco (Sonoma und Mendocino County) betrachtet werden. Die Dachlinie im Schnitt folgt der Neigung des abfallenden Geländes. Die Umgebung der Sea Ranch ist natürlich, unberührt, wild geblieben.

Die erwähnten Clustersiedlungen basieren wohl auf einem alten Grundmuster, sie weisen jedoch hin auf ein neues Verhältnis zwischen Architektur und Natur im Wohnungsbau der USA. Mit dem breiten Spektrum an neuen gestalterischen Ausdrucksformen erlebt der Cluster als Siedlungstyp eine Renaissance.

Dominic Marti

19 Radburn, New Jersey, 1929 (Architekt: C. Stein/H. Wright) Gartenstadt, «A town built to live in – today and tomorrow, a town for the motor age»

20 Cheyenne, Wyoming, Indianerdorf Eine doppelt geführte Reihe von Tippias (Zelten) umschliesst den gemeinsamen Innenbereich mit den Zelten des Häuptlings und des Medizinmannes in der Mitte

21 Sea Ranch, California (Architekten: Moore, Lyndon, Turnbull, Whitaker) Ein neues Verhalten gegenüber der Natur: die Architektur soll sich der Natur unterordnen, die Umgebung bleibt natürlich, wild, unberührt

22 Pueblo Tyuonyi, New Mexico Konzentrische Stadtanlage der Pueblo-Indianer, angeordnet um einen zentralen Platz, mit den Kivas in der Mitte (Kiva: unterirdischer Kult- und Versammlungsraum) (Foto: Georg Gerster)